

Die Würmfliege. In manchen Gärten und Feldern sind die Würmfliegen im Herbst... (text continues)

Die besessenen Würmfliegen zeigen weißes, gelbliches Kraut, besonders in trockener Zeit; bei feuchtem Wetter tritt die Krankheit... (text continues)

Die besessenen Würmfliegen zeigen weißes, gelbliches Kraut, besonders in trockener Zeit; bei feuchtem Wetter tritt die Krankheit... (text continues)

Bangesellschaft zahlt feste Vergütung

für rechtzeitigen Nachweis von Bauausführungen in Beton oder Eisenbeton sowie Tiefbauten. Gef. Ang. unt. D. L. 299. an Rudolf Woffe, Dresden.

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Riess Kaiser-Wilhelm-Platz 4a (neben der Reichsbahn) empfiehlt Plomben, Zahnziehen in örtlicher Betäubung, Zahnrestauro nach jedem System.

31b.-Ing. Rade kommt

Schwarze Schürze verloren. Abzugeben Mathildenstr. 5, p. Möbliertes Zimmer mit guter Pension für jungen Mann... (text continues)

Mädchen, 15 J., sehr kinderlieb, sucht Stelle, am liebsten zu einem kleinen Kind. Offerten unter K 163 an das Tageblatt Nieska.

Schades Restaurant sucht zum 1. Februar fleißiges, ehrliches Hausmädchen.

Instandhaltung für einige Stunden am Tage für sofort gesucht. Frau Rechtsanwältin Fischer, Carolastraße 12, 1.

Ehrliches, ehrliches Hausmädchen sucht Stellung für 1. od. 15. Februar bei guter Herrschaft. Ders. Oismarktstr. 59, Stb. 1.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein unverheirateter Mann als Straßenbahnfuhrer. Zu melden im Straßenbahn-Depot.

31b.-Ing. Rade kommt

Februar-Bestellungen auf das „Nieskaer Tageblatt“ wolle man gest. sofort bei allen Postanstalten und Zeitungsträgern bewirken.

Handlignes Mädchen sucht Stellung als Hausmagd auf einem Gut. Zu erfahren im Tageblatt Nieska.

Tischler werden für sofort gesucht. Städt. Möbel-Fabrik.

Als Feizer oder Maschinist suchen wir per sofort älteren oder jüngeren Arbeiter; gewesene Schlosser bevorzugt.

Mühlenernte Selbst. Lehrlinge für die Marmorhauerei gegen eine Vergütung, die ich gewähre, stellt ein Gustav Schulze, Marmorwerk.

Für unseren Holzhof suchen wir zum sofortigen Antritt tüchtigen und zuverlässigen Aufseher. Sächsische Möbel-Industrie.

Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf. Ein großer Transport junge, schwere, hochtragende u. neuzeitliche ostpreussische Kühe sind eingetroffen und stelle diese den 2. Februar preiswert zum Verkauf. Georg Otto, Ofrau, Fernruf 178.

Ein Paar starke Zugochsen sind zu verkaufen. Köffel, Sektow b. Braunsf. 1 Paar 4-jähr. magere Zugochsen stehen zum Verkauf Rannsdorf b. Großenhain 87.

Für Schlachtpferde zahlt sehr hohen Preis Oskar Stein, Hofschlächter. Telephon 266.

Wohrere eichene Rughölzer, auch für Tischler passend, liegen zu verkaufen in Gröba Nr. 10.

2 kleine Wandkränchen sind zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Nieska.

Chaiselongue, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 164c an das Tageblatt in Nieska.

Modernes Kleid, Kostüm und Mantel, fast neu, billig zu verkaufen. Goethestraße 25.

2 gebr. Bettstellen billig zu verkaufen. Goethestr. 25.

Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit beige Samtreste Nr. 40. A. Seide Samtreste Nr. 46. A. Sehr gute Stangenreste Nr. 50. A. Preise freibleibend. Versand geg. Nachn. Bergmann, Str. 37, Hohenstaufenring 37.

Metropol-Theater

— Popziger Straße 2 — Gasthaus „Stadt Freiberg“. Spielplan zum 28. bis 30. Januar 1916.

„Jedermann“. Eine freie Phantastie über das Grundmotiv in der Novellistik. „Jedermann“. Monoposfilm 3 Akte.

Des Pfarrers Töchterlein. Drama in 3 Akten mit Henry Posten. Außerdem die weiteren Neuheiten.

Sonntag ab 2 Uhr Andern und Familienvorstellung. Der Spielplan des Metropol-Theaters erfreut sich großer Beliebtheit, daher sichert rechtzeitiges Kommen guten Platz.

Freiwillige Sanitätskolonne. Dienstag, den 1. Februar abends 8 Uhr im Hotel Kronprinz Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über die Tätigkeit der Bahnhofswache. 4. Verschiedenes. 5. Eingänge. Der Kommandierende.



Es zieht! Wie leicht soll man sich dabei eine Grippe oder doch wenigstens eine lässige Infektion holen.

Wohrere TABLETTEN. Nehmen Sie, wenn Sie erkranken von Grippe und wenn Sie, auf gefährliche Weise befallenen, den Folgen einer Grippe fürchten. Sie enthalten keine Narkotika und wirken daher nicht lähmend, sondern eher günstig auf die Besserung.

Nach unendlich langem Warten wurde mir die Gewissheit zu teil, daß am 8. Januar 1916 nach 1/2 jährigen schweren Leiden, meine innigstgeliebte Braut im Alter von 23 Jahren, Dorothea Krogmann einzigste Tochter des Bäckermeysters J. Krogmann zu Rindorf, verschieden ist.

Im tiefsten Schmerz der tiefbetraute Bräutigam J. Hermann Räder, 3. Jt. im Felde in einem Matrosenregimente.

Nachruf!

Nach schwerem Kampfe erlitt am 20. 1. 16 unser lieber Schul- und Jugendfreund Otto Ermer Matr.-Artillerist b. d. Bew. Schwereu Korps-Att., Marine-Haubigen-Str. 2, infolge einer schweren Verwundung den Heldentod für sein teures Vaterland.

Gewidmet von der Jugend zu Nünchritz. Januar 1916.

31b.-Ing. Rade kommt

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Gierwerda.

Sonnabend, d. 5. Februar, von vormittags 1/10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Holzhof bei Gierwerda ungenügend folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden: 1. Schußbezirk Hohensleinisch, Jagden 57 (Schlag) 69-72. Birken: 5 rm Scheit, 1398 Stämme I./IV. Kl. mit 888,15 fm, 889 rm Kuchlöben, 2 m lang, 236 rm Kuchhüppel, 2 m lang, 276 rm Scheit, 124 rm Knüppel, 459 rm Reis II. Kl. Fichten: 12 Stämme II./IV. Kl. mit 11,53 fm, 11 rm Kuchlöben, 2 m lang, 4 rm Scheit.

Jede kleine Anzeige im Nieskaer Tageblatt findet stets beste Beachtung und wird deshalb jeden damit beabsichtigten Zweck erfüllen. - Einzelgen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Trotz der enormen Preissteigerung für sämtliche Web-, Wirk-, Strick- und Lederwaren kaufen Sie im Manuf.-Warenhaus E. Mittag jetzt noch zu staunend billig. Preisen.

Schellfisch Kabliu morgen Freitag früh frisch eintreffend, empfiehlt Carl Signer, Gröba.

Schellfisch empfielt morgen früh P. Jähnis, Goethestr. 5a.

Achtung. Morgen Freitag früh frisch aus der See: H. Schellfisch, Pfund 85 Pfg. H. Klabian, Kopfl., Pfund 85 Pfg. H. Klippfisch, Pfund 50 Pfg. Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

31b.-Ing. Rade kommt Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. Januar.

Erste Kammer.

Am Regierungskassendirektor Geheimrat Dr. Scheller. Es finden zunächst Wahlen statt. Zum Hauptreferenten für die Verwaltungsausschüsse für die Gebäudeversicherung der Landesbrandversicherungsanstalt wird Kammerherr v. Carlowitz gewählt...

Überbürgermeister Dr. Blüher-Dresden weist darauf hin, daß die Stadt Dresden 60000 M. bewilligt habe, die im wesentlichen Dresdener Rünstlern zu Gute kommen sollen...

Überbürgermeister Dr. Dietrich-Weißig spricht denselben Dank für die Stadt Weißig aus und teilt mit, daß diese für die notleidenden Weißiger Rünstler gleichfalls 60000 M. eingestellt habe.

Der Deputationsantrag wird hierauf einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 2. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr.

Schwedische Gewitterzeichen.

Stockholm, 29. Januar.

Seit der neulich erfolgten Reichstagsöffnung hat die großpolitische Unruhe in Schweden zugenommen. Die energische Ausdrucksweise, deren sich König Gustaf in seiner Thronrede bediente, hat überall das lebhafteste Aufsehen erregt und wird in den leitenden Organen aller Parteien fortgesetzt zum Gegenstand von Betrachtungen gemacht...

Die Thronrede trug — darüber herrscht hier Einigkeit — ein auffallend persönliches Gepräge. In diesem erregt sie an das mannhafteste Auftreten des Schwedenkönigs in den Herbsttagen des Jahres 1814; in der Ausführung der bevorstehenden kaiserlichen Weltkriege...

Die Thronrede trug — darüber herrscht hier Einigkeit — ein auffallend persönliches Gepräge. In diesem erregt sie an das mannhafteste Auftreten des Schwedenkönigs in den Herbsttagen des Jahres 1814; in der Ausführung der bevorstehenden kaiserlichen Weltkriege...

Die Thronrede trug — darüber herrscht hier Einigkeit — ein auffallend persönliches Gepräge. In diesem erregt sie an das mannhafteste Auftreten des Schwedenkönigs in den Herbsttagen des Jahres 1814; in der Ausführung der bevorstehenden kaiserlichen Weltkriege...

Die Thronrede trug — darüber herrscht hier Einigkeit — ein auffallend persönliches Gepräge. In diesem erregt sie an das mannhafteste Auftreten des Schwedenkönigs in den Herbsttagen des Jahres 1814; in der Ausführung der bevorstehenden kaiserlichen Weltkriege...

Die Thronrede trug — darüber herrscht hier Einigkeit — ein auffallend persönliches Gepräge. In diesem erregt sie an das mannhafteste Auftreten des Schwedenkönigs in den Herbsttagen des Jahres 1814; in der Ausführung der bevorstehenden kaiserlichen Weltkriege...

Abgang der „Stockholm“ im ganzen nicht weniger als etwa 1600 Tons in Liverpool geladert werden müssen. Auch die Gabelpost ist an Land gebracht worden und wird sehr eingehend untersucht. Der Kufenball der „Stockholm“ in Liverpool wird, wie verlautet, wenigstens 10 Tage dauern...

Die Thronrede des Königs Gustaf hat auch in Norwegen einen starken Eindruck gemacht. So schreibt beispielsweise das „Christiania-Blatt“ „Gesebladet“: Die Worte, die von den Lippen des Schwedenkönigs lauteten, waren mannhaft und ernst; sie werden in ganz Schweden Widerhall finden...

Schwedens Rüstungen.

Beide schwedischen Kammern haben den Beschluß gefaßt, einen Kosten von 8 234 000 Kronen in den Staatshaushalt für artilleristische Rüstungszwecke einzustellen. Gestellt sich um Beschaffung von schweren Geschützen, Waffengewehren usw. Die Summe — 9 1/2 Mill. Mark nach Friedensfuß, heute etwa 11 1/2 Millionen — ist ja nicht ungemein hoch...

Das Gleichgewicht des Reichshaushalts.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Auf die gute Ordnung in unserem Lande sind wir Deutschen mit Recht von je stolz gewesen. Sie hat sich jetzt in dem schweren Krieg gegen die halbe Welt glänzend bewährt. Ihre Grundlage aber ist vor allem die Ordnung in unserm Finanzwesen...

Die Kriegskosten sind ungeheuer. Sie haben einen Umfang erreicht, von dem sich auch die ärgsten Bestimften früher niemals hätten träumen lassen. Welt man doch schon allein wegen der finanziellen Schwierigkeiten ursprünglich die längere Dauer eines Weltkrieges für ausgeschlossen. Jetzt sieht sich der Krieg von einem Jahr ins andre hinein, ohne daß seine täglichen Ausgaben irgend- wie abnehmen...

Die soll nun da Ordnung in den Finanzen gehalten werden? Diese Kosten während des Krieges aufzubringen, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Auch hat die heute lebende Generation, die alle schweren Opfer eines Krieges, vor allem die blutigen Opfer, auf sich zu nehmen hat, die durch alle diese schweren und jägerfüllen Tage hindurchgehen muß, sehr wohl das Recht, wenigstens die finanziellen Kosten so zu verteilen, daß auch die Zukunft noch etwas von ihnen zu übernehmen haben wird...

Aber Ordnung gilt es trotzdem auch da zu halten. Die Kriegskosten können wir nicht alle im gegenwärtigen Augenblick aufbringen. Was aber aufgebracht werden muß, das sind die Zinsen für die Anleihen, durch welche jene Kosten ihre vorläufige Deckung gefunden haben. Würden wir auch die Zinsen wieder auf Anleihen übernehmen, dann käme eben jene ungeliebte Schuldenwirtschaft, von der sich kein gutes Ende absehen ließe. Wenn sich zu den heutigen Milliardenanleihen auch noch die Zinsen und Zinseszinsen der kommenden Jahre hinzugesellen, dann müßte die Summe schließlich ins Unabsehbare wachsen...

das darf nicht sein. Trotz der Größe der Zinsen, mit denen wir jetzt zu rechnen gelernt haben, dürfen wir uns nicht zum Verzicht verfahren lassen, der da meinet, es käme schließlich überhaupt auf ein paar Milliarden mehr oder weniger nicht an.

Nach der Mitteilung des Reichsschatzsekretärs ist der Reichshaushalt für das nächste Jahr nur ins Gleichgewicht zu bringen, wenn dem Reiche neue Einnahmen erschlossen werden. Diese müssen vor allem dazu ausreichen, die Zinsen der Kriegsanleihen zu decken. Das ganze deutsche Volk muß die ungeheure Wichtigkeit dieser Aufgabe erfassen. Bisher hat sich die Regierung noch niemals vergeblich an den Opferkinn des Volkes gewandt. Wir dürfen hoffen, daß sie es auch dann nicht vergeblich tun wird, wenn sie mit der Förderung von Kriegskassen kommt, durch die allein die Ordnung unserer Finanzwirtschaft aufrecht erhalten und die wirtschaftlichen Missionen unserer Gegner praktisch widerlegt werden können. Eine Freude ist das Steuerzahlen nie gewesen. Jede Steuererhöhung ist mehr oder weniger ein Schmerz. Aber was sind gegenwärtig solche Steuererhöhungen angesichts der viel größeren, die der Krieg im übrigen uns auferlegt? Und das Bestreben, die Auslandshoffnungen auf unsere finanziellen Zusammenbruch hinfällig zu machen, ist ein gemeinsames nationales Interesse, für das wirklich kein guter Deutscher sein Auge wird verschließen können.

Wir verhehlen uns nicht, daß freilich gerade auf si-



Zur Konfirmation.

Alle Eltern blicken mit besonderem Stolz auf ihre Kinder, wenn diese beim ersten Abschnitt ihres Lebens geschmackvoll gekleidet sind.

Bei uns finden Sie jetzt eine ungemein große Auswahl in allen

Bedarfsartikeln.

Der schweren Zeit tragen wir mit billigsten Preisen Rechnung.

Wir empfehlen:

- Neue Kleiderstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Leibwäsche
Korsetts, Unterröcke.

Modenhaus



Riesa, Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.

Die den Umfassung der Schantung ist, daß während des...
General in Antioch das italienische Konsulat...
Während im Antioch das italienische Konsulat...
Während im Antioch das italienische Konsulat...

Die Lage der Russen in Persien...
Die Russen in Persien...
Die Russen in Persien...

Die Verhältnisse in der Türkei...
Die Verhältnisse in der Türkei...
Die Verhältnisse in der Türkei...

Die Frage der russischen...
Die Frage der russischen...
Die Frage der russischen...

Weitere Kriegsnachrichten.

Prämien für Vernichtung von U-Booten...
Prämien für Vernichtung von U-Booten...
Prämien für Vernichtung von U-Booten...

Die englische Regierung verteidigt ihre...
Die englische Regierung verteidigt ihre...
Die englische Regierung verteidigt ihre...

Die englische Regierung verteidigt ihre...
Die englische Regierung verteidigt ihre...
Die englische Regierung verteidigt ihre...

Der Präsident Wilson...
Der Präsident Wilson...
Der Präsident Wilson...

Oberst Doule in Berlin...
Oberst Doule in Berlin...
Oberst Doule in Berlin...

Zur Frage der Mitteleuropäischen Zollvereinbarung.

(Schluß aus voriger Nr.)
Es wäre aber ein verhängnisvoller Fehler...
Es wäre aber ein verhängnisvoller Fehler...

Ich will hinzufügen: Kommen wir zu einem...
Ich will hinzufügen: Kommen wir zu einem...
Ich will hinzufügen: Kommen wir zu einem...

Über meine Herren...
Über meine Herren...
Über meine Herren...

Damals, als wir den Gedanken der...
Damals, als wir den Gedanken der...
Damals, als wir den Gedanken der...

Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...

Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...

große Bedenken gefunden haben...
große Bedenken gefunden haben...
große Bedenken gefunden haben...

Die handelspolitischen Bedenken...
Die handelspolitischen Bedenken...
Die handelspolitischen Bedenken...

Ich erwähne, daß auch von österreichischen...
Ich erwähne, daß auch von österreichischen...
Ich erwähne, daß auch von österreichischen...

Das Beste zur Zahnpflege...
Das Beste zur Zahnpflege...
Das Beste zur Zahnpflege...



Das Beste zur Zahnpflege...
Das Beste zur Zahnpflege...
Das Beste zur Zahnpflege...

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Strindberg. 79

Am dem Erwachen...
Am dem Erwachen...
Am dem Erwachen...

Wie aus einem Traum erwachend...
Wie aus einem Traum erwachend...
Wie aus einem Traum erwachend...

„Ja, Geliebte...“
„Ja, Geliebte...“
„Ja, Geliebte...“

„Tag und Nacht...“
„Tag und Nacht...“
„Tag und Nacht...“

„Du wirst uns doch bald besuchen?“
„Du wirst uns doch bald besuchen?“
„Du wirst uns doch bald besuchen?“

„Orde wohl, Geliebte!“
„Orde wohl, Geliebte!“
„Orde wohl, Geliebte!“

43. Kapitel.

Ein wichtiger Brief.

Je mehr Ellwald von Emilie Orlovsky sah...
Je mehr Ellwald von Emilie Orlovsky sah...
Je mehr Ellwald von Emilie Orlovsky sah...

Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...

James im Wesen dieser Malerin...
James im Wesen dieser Malerin...
James im Wesen dieser Malerin...

Seinen Gehilfen Wagner hatte er...
Seinen Gehilfen Wagner hatte er...
Seinen Gehilfen Wagner hatte er...

Nachdem Ellwald seinem Gehilfen...
Nachdem Ellwald seinem Gehilfen...
Nachdem Ellwald seinem Gehilfen...

Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...
Nachdem er dies erledigt hatte...

„Nein,“ antwortete der Diener...
„Nein,“ antwortete der Diener...
„Nein,“ antwortete der Diener...

„Doch wohl,“ meinte Ellwald...
„Doch wohl,“ meinte Ellwald...
„Doch wohl,“ meinte Ellwald...

„Ja, Sie sind es!“ rief der Diener...
„Ja, Sie sind es!“ rief der Diener...
„Ja, Sie sind es!“ rief der Diener...

Von Herrn Stiller.
Von Herrn Stiller.
Von Herrn Stiller...

„Kommen Sie mit nach oben...“
„Kommen Sie mit nach oben...“
„Kommen Sie mit nach oben...“

Ellwald legte den Brief vor sich...
Ellwald legte den Brief vor sich...
Ellwald legte den Brief vor sich...

„Wann kam der Brief?“
„Wann kam der Brief?“
„Wann kam der Brief?“

„Frühe früh...“
„Frühe früh...“
„Frühe früh...“

„Ja, einen Brief, oder wenigstens...“
„Ja, einen Brief, oder wenigstens...“
„Ja, einen Brief, oder wenigstens...“



„Einmal...“

Schon allein auch aus Gründen der Form. Ein neues, großes, mächtiges Wirtschaftsgebiet, in dem wir auch mitten im Krieg trotz Englands Ränke unabhängig sind...

Über andererseits bleibt das eine unbedingt bestehen — und das werden Sie hier im Gebiet der sächsischen Industrie vor allen Dingen verständlich finden...

Wir unterschätzen nicht die Schwierigkeiten des Zolltarifs, der aus dem Maß der Völker kommt, unterschätzen nicht die Höhe der Zollmauern, unterschätzen nicht die geschichtlichen Maßnahmen, die uns in Russland abwehren wollen...

Der Herr Reichsminister hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, dass er sich für die Lösung dieser Angelegenheit sehr bemüht hat...

Ungeachtet dessen bestehen ja auch bei uns in Deutschland Bedenken gegenüber dem österreichischen Wettbewerb. Wir haben auch in Deutschland Stimmen, die da sagen: Ja, diese Veränderungen der Handelsbeziehungen schafft uns eine unliebsame österreichische Konkurrenz...

Vom österreichischen Standpunkt aus darf ich auf einen Gesichtspunkt eingehen, den der Verfasser Ihrer Denkschrift an die Spitze stellt. Er sagt nämlich — denn er spricht als Österreicher —: Das, was wir brauchen, ist, daß unsere österreichische Exportpolitik durch eine starke Wirtschaftskraft im Innern getragen werde...

Es hat mich mit Stolz erfüllt, daß mir einer Ihrer führenden Großindustriellen vorhin in der Pause sagte, etwas, was Sie selbst einsehen lassen wollten, das sei unsere deutsche Verwaltung. (Bravo und Beifall.)

Der Redner ging dann ausführlich auf die Frage ein, wie die gemeinsame Handelspolitik gestaltet werden könnte, und zwar sowohl nach der Richtung einer gemeinsamen Vorratshaltung, als auch insbesondere bei handelspolitischen Verbindungen und Vereinbarungen mit anderen Staaten.

Zusammenfassend sagte er in bezug auf seine diesbezüglichen Darlegungen: Die Anziehungskraft des gemeinsamen Konsumtionsgebietes, die in einem Wirtschaftsbündnis dieser Art zum Ausdruck kommt, wird jedem von uns eine wirksame Waffe sein, als wenn er allein gegen Konkurrenz und Differenzierungen vorgeht...

Nachdem Dr. Stresemann daraufhin weiter eine Zusammenfassung aller Organisationen zu einem gemeinsamen Ausschuss für die Behandlung dieser Fragen das Wort erteilt hatte, schloß er seine Ausführungen mit folgenden Worten:

Wenn wir das tun und unseren Regierungen so zur Seite treten, dann hoffe ich auch, daß wir ein angenehmes

Ergebnis erzielen, und dann das Wort werden wahr machen können, das uns Ihr verehrter Herr Oberbürgermeister in Wien bei unserer dortigen Tagung zugerufen hat. Er sagte: Wir lesen immer, daß die Deutschen sagen: wir müssen siegen, denn wir wollen siegen. Wir unterschätzen das, aber wir sagen hinzu: wir wollen auch die Früchte des Sieges genießen. Meine Herren, diese Früchte des Sieges, an dem wir nicht zweifeln, von dem wir innerlich fest überzeugt sind, müssen auf politischem und militärischem Gebiete ausgemünzt werden...

Russische Zustände.

Wir lesen nämlich mit Erstaunen, daß die ganze Petersburger Stadtverwaltung unter Anführung des hiesigen hinter Schloss und Kegel gebracht worden wäre. Man ist ja in Russland an manderlei gewöhnt. Aber daß die sämtlichen Väter der Hauptstadt und Residenzstadt Petersburg sein sollten, erschien uns doch schwer glaublich.

Jetzt kommt über Stockholm eine einladende und zwanglose Erklärung des ganzen Vorganges. Die Dumawahlen in Petersburg stehen bevor. Wer unter Anführung steht, ist nach russischem Gesetz nicht wählbar. Die Petersburger Stadtväter sind dem Minister des Innern Christophow zu liberal. Um nun ihre Kandidaturen für das sogenannte Parlament unmöglich zu machen, ließ der Minister sie sämtlich anfragen. Deshalb, wird gar nicht gefragt; das ist schließlich auch gleichgültig. Das Gesetz triumphiert. Probatum est.

Die Russen können nun einmal das Saufen nicht lassen, auch im Kriege nicht. Das ist kein Wunder. In Friedenszeiten wurden sie zu reichlichem Wohlgenuss erzogen, damit aus dem Branntweinmonopol die Willkür der Kaiserin herauskam, die das Recht der Staatsbankrottierung bildete. Mit Kriegsausbruch behalt Väterchen Jar: Jetzt ist das Saufen verboten, mag aus den russischen Finanzen werden, was da will.

Das war ebel gedacht. Aber Reife und Mägen des Muschiks waren nun einmal von Alters her an den geliebten Trichter Wodka gewöhnt. So griff man zu Ersatzmitteln, wie sie gerade unter die Hand kamen. In einer Petersburger Fabrik hatten nämlich zahlreiche Arbeiter unter Vergiftungserscheinungen und eine noch größere Menge erkrankte schwer. Der Grund: Genuß von Politur. Natürlich wird auch im Geheimen Schnaps gebraut. Dem forschet aber die Regierung natürlich mit doppelter Strenge nach. Denn einmal verstoßt es gegen den landesväterlichen Willen, sodann profitiert der Staat nichts dabei.

Der russische Bauer verliert den größten Teil des Winters, wo er doch nicht arbeiten kann. Die kurzen Unterbrechungen seines Winterurlaubes benutzte er früher zum Saufen. Das kann er jetzt nicht mehr. Darum ist er auf einen anderen Zeitvertreib verfallen, er spielt Dazard. Ein scharfer ministerieller Erlass wendet sich dagegen. Der Bauer darf nicht spielen, das ist das Privilegium der eleganten Klubs in den größeren Städten. Duob licet Jovi, non licet bovi. Was dem Jupiter erlaubt ist, ist nicht dem Ochsen erlaubt.

Die großen Städte, Petersburg und Moskau an der Spitze, haben die Bahnen vermögen die gewaltigen Massen Lebensmittel, die an anderen Orten des Reiches verbleiben, nicht zu befördern. Das ist nicht nur Leistungsunfähigkeit, sondern auch Geschäftstypus mangelhafter Händler im Verein mit gewissen Beamten. Die erinnerliche Bemühung der Moskauer Stadtrat für sich eine halbe Million Rubel, um durch Beschaffung der Bahnbeamten Abhilfe zu schaffen.

Das scheint aber nicht gewirkt zu haben, denn jetzt kommt die Kunde, daß Moskau Fleisch nicht mehr hat, daß alle Fleischläden geschlossen sind. Dabei warten mehr als 8000 beladene Waggons darauf, nach Moskau geführt zu werden. Vermutlich hat sich jemand gefunden, der die Beschreibungen des Moskauer Magistrats noch überboten hat.

Rußland ist groß, und der Jar ist weit, lautet ein altes Wort. Man kann heute hinzufügen: die Duma ist zwar auf dem Papier der Verfassung vorhanden, aber sie darf nicht tagen. Der Schuldschaten des russischen Volkes ist zwar unendlich lang, aber ob er nicht schließlich doch einmal reifen wird?

Riesler Tagesblatt
Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höchste Ersuchen,
die Bestellung auf den Monat Februar 1916 :: sofort ::
bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg., vierteljährlich 2.52 Mark.

Berlag des Riesler Tagesblattes
Riesl, Gorthestr. 59.

Sein Verhängnis.
Roman von Gottfried Brudner. 80

„Er argwöhnte doch nicht, daß sich jemand damit zu schaffen gemacht hätte?“

„Dachte gar nicht daran. Kein Mensch hätte dem Brief etwas ansehen können.“

„Antwortete er darauf?“

„Das kann ich nicht sagen. Wenigstens gab er mir keine Antwort in den Kasten zu lesen.“

Wilmwaldt erwiderte, daß Donati augenscheinlich bedeutend vorsichtiger war, als sein Freund, und demnach seine Antwort nicht dem Diener anvertrauen, sondern selber in den Kasten stecken würde.

Wenn alles gut ging, würde der oder die Verbrecher, morgen, Freitag abend in seiner Gewalt sein. Aber er mußte ganz sicher gehen, daß kein Versehen gemacht würde.

„Nun wohl,“ wandte er sich jetzt in drohendem Tone zu dem Diener, „um Ihre selbst willen, rate ich Ihnen, daß Sie zu niemandem auch nur ein Wort oder eine Andeutung von dieser Sache hören lassen.“

„Um meiner selbst willen?“ fragte der Diener.

„Ja, Sie haben sich eines Verbrechens schuldig gemacht, welches Sie ins Gericht bringen kann; aber von mir soll niemand je etwas davon erfahren.“

Der Diener sah ernstlich erschrocken aus und stotterte: „Sie sagten mir aber doch —“

„Allerdings, und ich versprach Ihnen auch eine entsprechende Belohnung, die Sie sofort erhalten sollen,“ antwortete Wilmwaldt, schloß seinen Sekretär auf und entnahm denselben zehn Hundertmarkscheine, die der Diener sorgfältig prüfte und dann, freudig erregt, vorsichtig in seiner Brusttasche verpackte.

„Ich danke Ihnen recht sehr,“ sagte er dann, sich bekrummelnd auf die Stelle der Brust schlagend, wo das Geld lag.

„Sie werden wohl bald heiraten?“ fragte Wilmwaldt.

„Ja, wir haben jetzt beinahe genug gespart, um uns ein gutes, kleines Geschäft einzurichten zu können.“

„Nun, dann folgen Sie meinem Rat und verlassen Sie

Ihren Dienst so schnell wie möglich, besser heute als morgen.“

Der Diener starrte ihn verwundert an und stotterte: „Was ist denn —“

„Fragen Sie mich nichts, und vor allen Dingen lassen Sie sich kein Wort, zu niemandem, wer es sein mag, über diesen Brief oder irgend etwas, was zwischen uns beiden vorgegangen ist, einschleusen. Wenn Sie nicht absolut den Mund halten, wandern Sie ins Zuchthaus, darauf können Sie sich verlassen! Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ antwortete der Diener, durch diese Drohungen nicht wenig erschrocken und eingeschüchtert.

Sobald Wilmwaldt allein war, ließ er sich bekrummeln in seinem großen Lehnstuhl nieder und las die Abschrift des Stöcker'schen Schreibens nochmals sorgfältig durch.

„Du hast es sehr geschickt angefangen, uns Sand in die Augen zu streuen, mein schlauer Dursche,“ murmelte er vor sich hin. „Aber so schlau Du auch bist, Gottfried Wilmwaldt wird sich Dir doch überlegen erweisen. Ich hätte Dich schon längst fassen können, wenn mir dies in den Sinn gekommen wäre, aber schließlich kann man nicht an alles denken. Wenn es doch nur erst morgen abend wäre! Nun, ich glaube doch, auch wenn mir der Diener diesen Brief nicht gebracht hätte, würde ich heute oder morgen das Rätsel selbst gelöst haben. Ich war durchaus auf der richtigen Spur, und dieser Brief beschleunigt nur die Entscheidung, die schon reif war.“

Dann wandte sich seine Gedanken zu Hugo. Armer Mensch, der Marlow! Hat viel angstgedenkt. Muß sich aber damit trösten, daß er nie in seinem Leben solche Freunde und solchen Beizhug kennen gelernt hätte, wie ihn die Ueberführung dieses Schurken bereiten wird, wenn er nicht vorher die unangenehmen Erfahrungen der letzten Monate durchgemacht hätte.

Darauf nahm er seine Flöte zur Hand und entwarf bei ihren Klängen den Festungsplan für den folgenden Tag. Um die Mittagsstunde wurde er wie gewöhnlich mit seiner angelegten Entschleunigung im Atelier erschienen, dann seine Rolle als Entschleuniger spielte er bis zum letzten Augenblick fortzuführen, damit seine Leute nicht etwa vorzeitig Verwundung schäpfen. Dann am späten Nachmittag, sobald die morgen zu seiner

Befähigung stehenden Beamten ihm gemeldet hätten, daß Frau-stein Orlovsky ihr Atelier verlassen, wollte er dem Portier des Hauses den Verhaftsbefehl zeigen und ihn anfordern, zur Ueberführung des Verbrechers dadurch behilflich zu sein, daß er es ihm, Wilmwaldt, und dem Wachtmeister Wagner ermöglichen, sich im Atelier zu verbergen und die Unterredung der Malerin mit dem Sänger zu belauschen.

Die Kriminalbeamten, denen die Aufgabe zufiel, Franzlein Orlovsky, von dem Augenblick an, wo sie ihr Atelier verließ, zu folgen, sollten ihn dann von einer etwaigen vorzeitigen Rückkehr derselben durch ein vorher vereinbartes Signal rechtzeitig benachrichtigen, und falls sie erst, wie zu vermuten, spät abends zurückkehrte, sich einige Zeit nach ihr durch den Portier ins Haus Eintritt verschaffen, um ihm nötigenfalls bei der Verhaftung Hilfe zu leisten. Nachdem er dies alles in Erwägung gezogen, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß für alle Fälle die zum Erfolge seines Planes erforderlichen Vorkehrungen getroffen waren, und murmelte bekrummelt vor sich hin: „Ja, vorsichtig muß ich sein, sehr vorsichtig. Es wäre lammerische, wenn jetzt im letzten Augenblick die Sache noch durch irgend eine Nachlässigkeit schief ginge.“

44. Kapitel.
Die Entscheidung.

Am Nachmittag des folgenden Tages, dem Freitag nachmittag, dem Wilmwaldt mit so großer Erwartung entgegen sah, verließ Franzlein Orlovsky ihr Atelier erst recht spät, etwa gegen sechs Uhr. Wilmwaldt, der sich längst seiner Verkleidung als alter Schuhmacher entledigt und seine Kutagenverkleidung wieder angenommen hatte, sah sie aus der Haustür herauskommen und überzeuge sich, die bestmögliche folgende, daß die dazu bestimmten Kriminalbeamten sie in der unteren Halle des Zoologischen Gartens-Bahnhofes auf seinen Wink sofort erkannten, sich ihr anschlossen und mit ihr in dasselbe Abteil des Stadtbahnzuges stiegen, der sie vermutlich nach ihrer Wohnung nahe dem Bahnhof Bellevue führte.

Dann setzte er in Begleitung des Wachtmeisters Wagner nach dem Atelier zurück, machte dem Hausverwalter und Portier die erforderlichen Verabredungen, welche auch den gewünschten Erfolg hatten, und begab sich darauf mit Wagner unverzüglich in das Atelier von Frau-stein Orlovsky. 238.23